Donnerstag, 25 Mai. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 9751. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1876.

Des Himmelfahrtsfestes wegen erscheint die nächste Nummer dieser Zeitung Freitag Nachmittag 5 Uhr.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 24. Mai. Die „Provinz.-Corr." bespricht den Gang der Verhandlungen in beiden Häusern des Landtags und glaubt, eine Ausdehnung der Saison bis etwa zum 20. Juni werde voraussichtlich genügen, um eine schließliche Verständigung über alle noch vorhandenen Differenzen zwischen den Beschlüssen beider Häuser herbeizuführen. — Die „Prov.-Corr." bestätigt, daß der Kaiser im Laufe des Sommers mehreren großen Cavalleriemanövern, namentlich auch einem solchen bei Metz beiwohnen werde.

Brüssel, 24. Mai. Der „Nord" veröffentlicht ein von den bosnischen Insurgenten durch Wesselitzky an die Conferenz in Berlin gerichtete Adresse. Dieselbe ist analog den von den herzegowinischen Insurgenten aufgestellten Punkten, beansprucht eine nicht unentgeltliche Ueberlassung von Ländereien, nimmt die Andrassy'schen Reformen an und verlangt nur Garantien für die Ausführung derselben. Wesselitzky versichert in einer Zuschrift an den „Nord", daß alle Insurgenten die vorgeschlagenen Reformen acceptiren.

Deutschland.

N. Berlin, 23. Mai. In der Sitzung der Reichsjustizcommission vom 22. Mai wurde zunächst die Berathung des Titels von der Staatsanwaltschaft fortgesetzt. Zu den §§ 120 und 121 beantragte der Abg. Puttkamer im Einklange mit dem Wunsche des Bundesraths, das in erster Lesung beschlossene System, wonach in Uebereinstimmung mit den Einrichtungen in Hannover, Oldenburg u. s. w. das Amt der Staatsanwälte durch richterliche Beamte auf Grund eines dauernden, aber jederzeit widerruflichen Auftrags verwaltet werden soll, zu beseitigen und die Organisation der Staatsanwaltschaft — mit Ausnahme derjenigen bei dem Reichsgerichte — der Landesgesetzgebung zu überlassen. Der Antrag wurde nach kurzer Debatte angenommen, zugleich aber auf den Antrag des Abg. Wolffson beschlossen, daß zu Beamten der Staatsanwaltschaft bei dem Reichsgerichte, den Oberlandesgerichten und den Landgerichten nur zum Richteramt befähigte Personen sollen ernannt werden können. Auch wurde auf Antrag des Abg. Gaupp der Satz beibehalten, daß die Staatsanwälte während der Dauer ihres Amts richterliche Geschäfte nicht wahrnehmen dürfen. Ebenso wurden Anträge auf Streichung der Bestimmung, daß die Staatsanwaltschaft in ihren Amtsverrichtungen von den Gerichten unabhängig ist, sowie des Verbots, eine Dienstaufsicht über die Richter der Staatsanwaltschaft zu übertragen, abgelehnt. — Hierauf ging man zu dem Titel von den Oberlandesgerichten über. Der § 94a fand mit der vom Abg. Lasker vorgeschlagenen Modification Annahme, daß das die Kammern zusammensetzende Präsidium durch die zwei ältesten Mitglieder des Gerichts verstärkt werden soll. Bei dem achten Titel (Reichsgericht) wurde der Antrag der Bundesregierungen, bei § 97 die Vorlage herzustellen, wonach der Sitz des Reichsgerichts mit Zustimmung des Bundesraths durch Kaiserliche Verordnung bestimmt werden soll, abgelehnt. Bei § 105 wurde auf Antrag des Abg. Lasker beschlossen, daß das Präsidium durch die vier ältesten Mitglieder verstärkt werden soll, und bei § 112 wurde ein Antrag des Abg. Becker angenommen, wonach durch die Geschäftsordnung angeordnet werden kann, daß die Leitung der Verhandlung für einzelne Sachen den Gerichtsmitgliedern übertragen werde. Ein Antrag der Abgg. Klotz und Genossen auf Einrichtung eines Reichsschwurgerichts für diejenigen politischen Verbrechen, welche in erster Instanz zur Zuständigkeit des Reichsgerichts gehören, wurde abgelehnt, dagegen ein Antrag derselben Abgeordneten angenommen, wonach die bei jenen Verbrechen vom Reichsgericht erkannte Strafe vom Kaiser ganz oder theilweise erlassen oder in eine mildere Strafe verwandelt werden kann.

— Die formelle Berufung des großherzoglich-hessischen Ministerpräsidenten Hofmann zum Präsidenten des Reichskanzler-Amts steht unmittelbar bevor, ebenso die Ernennung des Staatssecretärs v. Bülow zum preußischen Staatsminister. Was die sonst beabsichtigten Aenderungen in den Ressortverhältnissen des Reichskanzler-Amts betrifft, so werden diese, soweit sie eine größere grundsätzliche Bedeutung haben, nach einer officiösen Notiz voraussichtlich erst im Herbst d. J. zur Ausführung gelangen. Nach der gegenwärtigen Einrichtung umfaßt der Geschäftskreis des Reichskanzleramts bekanntlich die Verwaltung und Beaufsichtigung aller durch die Reichsverfassung unter die Aufsicht des Kaisers gestellten oder zum Gegenstand der Reichsverwaltung gewordenen Angelegenheiten, sowie die Bearbeitung der übrigen Reichs-Angelegenheiten, soweit sie nicht speciell anderen Behörden überwiesen sind. Das Reichskanzleramt selbst zerfällt in drei Abtheilungen: die Central-Abtheilung, die Abtheilung für das Justizwesen und die Abtheilung für Elsaß-Lothringen. In den Geschäftsbereich der Central-Abtheilung, welcher der Wirkliche Geheime Ober-Regierungsrath Eck als besonderer Director vorsteht, gehören die Reichs-Hauptkasse, die Verwaltung des Reichs-Kriegsschatzes, die Reichsschulden-Verwaltung, die Controle der Zölle, das Zoll- und Steuer-Rechnungs-Bureau, das Auswanderungswesen, das Bundesamt für das Heimathswesen, die Reichs-Disciplinarbehörden, das Statistische Bureau, das Eichungswesen, das Gesundheitsamt und das Rayonwesen. Die zweite Abtheilung steht unter dem Director v. Amsberg. Zum Ressort der dritten Abtheilung, welche vom Wirklichen Geheimen Ober-Regierungs-Rath Herzog geleitet wird, gehören speciell die Angelegenheiten von Elsaß-Lothringen. — Außerhalb des eigentlichen Reichskanzleramts bestehen noch folgende Behörden: Das Reichs-Eisenbahnamt, die Verwaltung des Reichs-Invalidenfonds, die Verwaltung des Reichspost- und Telegraphenwesens, der Reichs-Rechnungshof, das Reichs-Oberhandelsgericht und die Reichsbank.

Frankreich.

Paris, 22. Mai. An dem glänzenden Diner, welches gestern bei Herzog Decazes stattfand, nahm der Staatsminister Delbrück nebst Gemahlin Theil. Fürst Hohenlohe und Graf Wesdehlen hatten sich entschuldigen lassen. Dem Diner folgte ein ungewöhnlich zahlreich besuchter Empfang. Der Herzog Decazes, welcher von der politischen und diplomatischen Welt vielfach über seine Meinung betreffs der Haltung Englands in der orientalischen Angelegenheit befragt wurde, versichert, die Hoffnung wäre begründet, daß England auf seiner Weigerung, den Vorschlägen der Ostmächte beizupflichten, verzichten würde. — Mac Mahon hat einige Decrete zur Begnadigung von Communards unterzeichnet. — Die Versammlung der Studenten hat folgenden Beschluß gefaßt: „Die französischen patriotischen Studenten wünschen keine vom Congreß der internationalen Studenten verlangte Ausschließung." — Im Senat las heute bei der Amnestiedebatte Victor Hugo seine aus langer Hand vorbereitete Rede vor; dieselbe war voll von dramatischen Effecten; er zog einen Vergleich zwischen dem Verbrechen des Staatsstreiches vom 2. Dezember und dem Verbrechen vom 18. März: der Eine habe dieselben Missethaten vollbracht wie die Anderen; wenn die Gerechtigkeit mit gleichem Maße messen solle, so habe das Volk von Paris, das eben erst aufgeregt aus der langen Belagerung hervorgegangen, Anspruch auf die Nachsicht der Richter, während der zweite Dezember die ganze Strenge der Richter verdient habe. Die Gerichte hätten die Vertreter des Volkes verurtheilt, dagegen sich zu Dienern des zweiten Dezember gemacht, und früher für den Urheber des zweiten Dezember gebetet, während sie den 18. März mit der äußersten Schärfe verurtheilt hätten. Der Redner verlangte ungestüm, daß man der Schmach entsage, mit verschiedenen Gewichten zu wägen und mit verschiedenen Maßen zu messen, und deshalb verlangte er vollständige Amnestie für den 18. März. Obgleich der Redner sehr heftige Ausfälle machte, wurde er ohne Unterbrechungen angehört. Auf Wunsch des Senates verzichtete der Berichterstatter auf die Antwort. Tolain zog sein Amendement zurück, und der Senat sprach mit

---

Zur Weltausstellung in Philadelphia.

Ueber See.

Eine neue Weltausstellung ist vorbereitet und wird in diesen Tagen eröffnet werden. Die Bürger des nordamerikanischen Freistaates haben das Jubeljahr ihrer staatlichen Existenz, den hundertjährigen Geburtstag der Republik, nicht besser und würdiger feiern zu können geglaubt, als dadurch, daß sie die Resultate ihrer geistigen und technischen Arbeit auf Einem Punkte, an der Geburtsstätte ihrer Freiheit und Selbstständigkeit sammeln zu einer großen umfassenden Ueberschau. Sie haben zugleich alle Völker der Welt eingeladen, nicht nur ihre Festfreude zu theilen, sondern auch mit den Erzeugnissen des eigenen Gewerbfleißes, des Geschmacks und der künstlerischen Production sich bei ihnen einzufinden, damit durch den Vergleich mit der der alten die Arbeit der neuen Welt Werth und Urtheil erhalte. Die Eingeladenen sind der Aufforderung gefolgt, wie es heißt, zahlreich, eifrig und allseitig. Das Werk nähert sich der Vollendung, die Eröffnung steht bevor.

Diese nordamerikanische Weltausstellung wird einen wesentlich andern Charakter erhalten müssen, als alle ihre Vorgängerinnen. Der Staat der Maschinen, das Land des auf's Höchste ausgebildeten Verkehrslebens, des rücksichtslosen, von Erfolg zu Erfolg eilenden Materialismus, der Massenproduction, der unerschöpflichen natürlichen Hilfsquellen und der auf's Aeußerste entwickelten Technik, dieses Amerika, welches auf allen Gebieten und in jedem Sinne mit Dampf arbeitet, wird, wie es dem Jahrhundert seine Signatur gegeben, auch seiner Weltausstellung den eigenen Charakter verleihen. Aber auch die Berichterstattung über die Wunder von Fairmont-Park wird andere Gesichtspunkte nehmen müssen, als sie für die Schilderungen der früheren Weltausstellungen maßgebend waren. Diese standen uns nahe; wer sie nicht selbst besuchen konnte, war doch mit ihnen vertraut; die Meisten wollten nur Anregungen, Aufklärungen, Hinweise über die Herrlichkeiten, die man allenfalls bequem mit der Hand erreichen konnte. Kurze angenehme Reisen, geringer Kostenaufwand, lohnende Seitenabstecher machten den Besuch von London, Paris oder Wien zu einer verlockenden Lustfahrt. Hier ist das anders. Wenige nur werden ohne bestimmte Nöthigungen und Zwecke die Fahrt über das Weltmeer, die lange, kostspielige, bedenkliche, wagen wollen, Wenige zieht ihr Herz nach dem Welttheile, der noch nicht Zeit gehabt hat zu heiterem behaglichen Lebensgenusse, zur Pflege der schönen Künste, dessen tüchtiger Bevölkerung jeder Zug zum Idealen fehlt. Wenn wir reisen, wollen wir wo möglich die Welt in Feiertagsstimmung sehen, und jenseits des großen Wassers herrscht ein ewiger Werktag. Wollen wir unseren heimischen Freunden von Amerika und seiner Weltausstellung erzählen, so werden wir daher auf keinerlei Voraussetzungen, auf keine freundliche Hilfe der Phantasie zu rechnen haben. Wir werden es als unsere Aufgabe betrachten müssen, in großen, bestimmten Zügen ein Bild des Gesehenen zu geben, die Eindrücke mitzutheilen, die wir selbst von dem neuen Welttheil und seinen Lebensäußerungen empfangen haben. Mehr nicht. Das Reflectiren und Urtheilen ziemt demjenigen kaum, der eine solche Fülle von Neuem, Eigenthümlichem und Großartigem, wie die nordamerikanische Welt sie bietet, nur flüchtig in sich aufnehmen kann. Wer sich daran genügen läßt, die empfangenen Eindrücke frisch und lebendig mit uns zu theilen, der mag uns auf dem Ausfluge über das Weltmeer begleiten.

Hamburg hatte rauhe kahle Ostern in diesem Jahre. Die Aussicht auf eine Seefahrt bei Kälte, Sturm und Regen war wenig verlockend. Aber der Himmel klärte sich, die entweichenden Wolken versperrten dem freundlichen Sonnenschein den Weg nicht mehr, als unser Dampfer zur Abreise sich anschickte. Um die Störungen des Flutwechsels zu vermeiden und die Abgangsstunde pünktlich einhalten zu können, sendet man das große Schiff vorher die Elbe hinab und fährt auf einem kleineren seine lebendige Fracht ihm zu. Diese drängt sich in dem engen Raume der Wartehalle dicht zusammen. Die Auswanderer sitzen, die neuen Speisegeschirre von blankem Blech in den Händen, auf ihren Ballen, Kisten und Betten, ein bunter Menschenknäuel. Alle deutschen Dialekte schwirren da durcheinander, das breite Plattdeutsch der Holsteiner Marschen und der Mecklenburgischen Weizenfluren, das schwere Alemannisch der Badenser und Schwaben, die derbe Sprache der Pfälzer und Franken, das wunderlich gebrochene Idiom derer aus Böhmen, Polen oder Ungarn. Das letzte Lebewohl ward bereits in der Heimath gesagt, hier warten die Leute gleichmüthig auf die Beförderung. Geputzt aber haben sie sich zum Abschiede von Europa auf's Imposanteste. Knallrothe Rosen an den Hüten, bunte Vorschlagetücher, eine Fülle von Werg oder Wolle in die Zöpfe gepackt, so präsentiren sich die Damen des Zwischendecks, mit grellkarirten Beinkleidern und bunten Cravatten suchen die Männer sich zu verschönern. Der Arzt prüft schnell jeden Einzelnen, dann preßt die Menge sich auf dem kleinen Dampfer zusammen, wir fahren in den zweifelhaften Frühling hinaus.

Mit Musik! Das ist so Sitte bei jeder Auswanderer-Beförderung. Die Leute sollen gute Stimmung behalten, deshalb bläst man ihnen die schönsten heimischen Lieder vor, die Wacht am Rhein, „Gott erhalte Franz den Kaiser!", die schöne blaue Donau, „Heil Dir im Siegerkranz"; jedem Volksstamme wird hier musikalisch sein Recht. Freundlich grüßen die hohen Ufer von Blankenese, mit Parks und Gärten bedeckt, mit Villen bebaut. Zwar sind die Bäume noch kahl und struppig, aber der Rasen sproßt auf, hell leuchtet das junge Grün, wenn die Sonne einmal verstohlen darauf blickt. Nach etwa vier Stunden nähern wir uns dem „Lessing", dessen gewaltiger Eisenkörper mächtig aus der Flut aufragt. Dort finden wir für die nächsten 14 Tage festes Quartier. An dem in solchen eng bemessenen Räumen möglichen Comfort fehlt es nicht. Im Salon steht ein Pianino, eine kleine Bibliothek sorgt für Unterhaltungslectüre, ein Rauchzimmer ladet zur Erholung bei Schach, Domino oder Kartenspiel ein, die Damen können sich ebenfalls in einen eigenen Salon zurückziehen. So lange der Coloß ruhig, von friedlichen Wassern umspült, daliegt, sieht das Alles sehr behaglich, sehr einladend aus. Auch die zweite Kajüte besitzt neben ihrem großen Salon ein Rauchzimmer und einen Damensalon, unten im Zwischendeck aber füllen die Reihen der Lagerstätten, auf denen beide Geschlechter bunt durcheinander sich bequem machen, den ganzen Raum. Doch haben auch die Kajüten-Passagiere kaum Ursache stolz auf ihr Schlafzimmerchen zu sein. Matratze und Wolldecke in sargähnlichem Bretterverschlage, ein Lager über dem andern, ein Waschtisch und eine kleine Polsterbank müssen genügen. Neugierig werfen wir einen Blick in die Wirthschaftsräume, welche an den Corridor stoßen, der von der ersten zur zweiten Kajüte führt. Da liegen zunächst die Küchen, eine mit ungeheueren Kesseln, welche die Speisemassen für das Zwischendeck bereitet, die andere voll Pfannen, Kasserollen, Tigeln und Töpfen, in denen die Köche die reichhaltigen Menus der Kajüten ausführen. Der Konditor treibt in einem gesonderten Stübchen seine Künste, der Bäcker ebenfalls, dem Fleischer ist ein einzelner Raum zugetheilt, in welchem er die täglichen Aufträge des Proviant-Verwalters ausführt, und die Werke Aller vereinigen sich in dem Anrichtezimmer, bevor sie auf die Tafeln kommen. Ebensowenig wie der Arzt, fehlt dem Schiffe der Barbier, der bei uns zugleich als Bibliothekar fungirte.

Der Verproviantirung eines solchen Passagierschiffes liegt eine durch die Erfahrung gewonnene Statistik zu Grunde. Sie stellt fest, wo viele tausend Flaschen Berliner Tivoli-Bier consumirt werden, bestimmt die Menge der jungen Hühner und Gänse, der Seefische und frischen Gemüse, welche genau so lange vorhalten, wie sie vermittelst Eis von dem Verderben geschützt werden können. Die anderen derberen Fleischvorräthe bilden natürlich den Untergrund der Verproviantirung, und für alle Eventualitäten müssen dann noch Conserven sorgen, Blechbüchsen, in denen Hummern, Rinderzungen, feine Ragouts oder Pasteten geborgen sind. Wie sie die Arriere-Garde für die Fleischspeisen, so bilden Mandeln, Rosinen, Nüsse, Aepfel die Reserve, wenn Apfelsinen, Erdbeeren oder andere feinere Früchte ausgehen. Nur der mitgenommene Wasservorrath ist gering; weil das Hamburger Trinkwasser schlechter schmeckt, versorgt man das Schiff lieber mit dem ausgezeichneten Quellwasser, welches der Havre besitzt.

Der letzte Abschied von den begleitenden Bräuten, Eltern, Freunden, welche auf dem kleinen Dampfer von Hamburg mitgekommen, ist genommen, Tücher flattern, Thränen fließen, die Musik bläst lustig dazwischen, da erhält unser Schiffsleib Leben, er keucht, seine Nüstern sprühen, das Wasser schäumt auf, wir dampfen hinaus. Wie alles Neue übt auch die Seewüste ihren Reiz auf Alle aus. Die Segel und der Dampfschornstein, der Felsklotz von Helgoland, dann der weite Meereshorizont, die frische, wohlthuende Luft beleben die Stimmung, Alles freut sich der Fahrt. Die Reisegenossen treten einander näher, man tauscht die Namen aus, horcht auf die Schilderungen derer, die alle Meere durchschifft haben, von Mexico, von der Südsee und dem stillen Ocean erzählen und solch eine Ueberfahrt nach New-York für eine Bagatelle halten. Das Zwischendeck hat seine Toiletten abgelegt, man sieht sich im Negligé und greift, so bald die erste Neugier befriedigt, zu neuen Unterhaltungen. An solchen fehlt es nicht. Einzelne Damen malträtiren das Piano, Herr Candidus, der amerikanische Tenor, der nach vierjähriger künstlerischen Thätigkeit in Deutschland seine Heimath besucht, erspart sich und uns seinen Solfeggien nicht, in der zweiten Kajüte befindet sich ein männliches Cello und eine weibliche Zither, die sich zu kleinen Concerten vereinigen, auf Deck ertönt eine Ziehharmonika. Eine blasse schlanke Frau, mit üppigem röthlichem Haar, ein feiner edler Kopf, dem das Schicksal eine traurige Geschichte an die Stirn geschrieben hat, liegt mit zwei hübschen kleinen Knaben im Zwischendeck. Sie sind Lieblinge Aller. Den Kindern bringt man Apfelsinen, Mandeln, Confect vom Nachtisch; die Mutter schlägt die Zither weit schöner und gesangvoller als das Dämchen in der Kajüte. Den klingenden Dank für den Ohrenschmaus nimmt sie still verschämt an. Sie mag wohl an solche Gaben nicht gewöhnt sein und nur an ihre Kleinen denken, wenn sie die Hand voll Silber in den Schooß gleiten läßt. Welch' eine Menge von Schicksalen, herben und kummervollen, welche Zahl von zerstörten Existenzen, die drüben ein neues Leben, ein neues Glück suchen, mag wohl der enge Raum eines solchen Schiffes auf jeder Fahrt umschließen!

Die Ausstellung hat auf die Zusammensetzung der Gesellschaft wenig Einfluß gehabt. Drei oder vier Aussteller in den Kajüten, ein Paar Dutzend Arbeiter, zwei Touristen, das ist Alles, was diese Fahrt der Jubelfeier liefert. Wir haben außerdem Rigaer Pelz- und Moskauer Silberarbeiten an Bord, die meisten deutschen Sachen befinden sich schon drüben oder sind auf dem vor 8 Tagen abgegangenen „Goethe", der bekanntlich verunglückt ist, so daß dieses Unfalles wegen die deutsche Ausstellung nicht fertig werden kann.

Am Abend des zweiten Tages schimmert am Horizont ein Licht auf. Wir passiren die Godwin-Sounds, nähern uns den englischen Küsten. Ehe es dunkel geworden erscheinen die weißen Felsen von Dover, die Leuchtfeuer mehren sich, die hellen Fensterchen der vielen kleinen Küstenorte scheinen durch die Nacht wie funkelnde Perlenschnüre. Am nächsten Morgen glänzt die warme Frühlingssonne über der von schönen Bergzügen umwanderten Bucht des Havre. In reizender Lage zeigt sich die Stadt unten in der Ebene, Schlößchen, Parks, kleine Landhäuser blicken vom Höhenrande weit über das Meer, welches ihm seinen erquickenden Athem hinaufsendet. Um 8 Uhr Morgens legen wir an, der ganze volle Tag gehört dem Havre, erst am nächsten Morgen geht es weiter.

Das ist eine angenehme Unterbrechung, sie wird bestens verwerthet. Bei uns wollten die Bäume noch nicht grün werden, hier blüht nicht allein das Obst, hier finden wir die prachtvollen rothen Blüthendolden des Rhododendron, finden Goldlack und eine fast sommerliche Blumenpracht im Freien. Der Tag ist köstlich. Wir wandern auf die Berge zu den alten Parks, manche eine Wildniß von hochstämmigen Waldbäumen, dichtem Gebüsch und blühendem Unkraut, manche sorgfältig gepflegt, mit duftenden Blumen, frischem Rasen und südlichen Laubpartien geschmückt. Kleine Schlößchen verstecken sich im Hintergrunde, bescheidene Landhäuser liegen offener an unserem Wege, alle genießen sie den Blick auf die zu ihren Füßen liegende thurmreiche Stadt und auf das offene Meer, welches hier dem Ausflusse des Stromes eine seiner herrlichsten Buchten öffnet. Dahinter bildet das Land eine Hochebene, gut bebaut, mit einer Anzahl kleiner Dörfer, von wohlgehaltenen Kunststraßen durchzogen. Von Etretat, von Trouville rollen die Postkutschen der Departements-Hauptstadt zu, überall erblickt man Leben und fröhliche Arbeit.

Auch unten in der Stadt herrscht reger Ver-

Ausnahme von sechs Stimmen die Verwerfung des Amnestieantrages aus.

England.

London, 21. Mai. Das Unterrichtsgesetz, dessen allgemeinen Inhalt Lord Sandon dieser Tage dem Hause der Gemeinen mitgetheilt hat, wird viel besprochen, und zwar meist recht günstig. Auf alle Wünsche des linken Flügels geht er nicht ein, kommt ihnen aber ein gutes Stück Wegs entgegen, weiter vermuthlich, als dieser Flügel sich selber versprochen. Obwohl die Vorlage weder allgemeinen Schulzwang noch allgemeine Einsetzung von Schulämtern vorschreibt, treibt sie doch mittelbar auf dasselbe Ziel hin. Sie gestattet die Einführung des Schulzwangs ohne die kostspielige Maschinerie eines Schulamtes. Wo die Steuerzahler für Schulzwang sind — und in nicht gar langer Zeit werden sie dies voraussichtlich allerwärts sein —, da gestattet die Vorlage den bestehenden Ortsbehörden, ohne weitere Umstände, die Vorschrift desselben. Aber selber Schulen bilden und erhalten können diese Behörden nicht. Wird dieses nothwendig, so muß ein Schulamt gebildet werden. Und dazu wird es in der Mehrzahl der Fälle kommen. Durch die strenge Beschränkung der Beschäftigung von Kindern drängt die Vorlage die Eltern zur Durchsetzung des Schulbesuches ihrer Kinder, die Ortssteuerzahler daher zum Verlangen des Schulzwanges und vorschriftsmäßiger Schuleinrichtungen, also mittelbar zur Bildung eines Schulamtes. Besonders gelobt wird die Aufhebung der Agricultural Children Act (des Gesetzes betreffend die Beschäftigung schulpflichtiger Kinder auf dem Lande), welche bisher ein todter Buchstabe geblieben ist. — Wider das angeblich einmüthige Verlangen des irischen Volkes, daß die Schenken an Sonntagen geschlossen bleiben, ist augenblicklich in der irischen Hauptstadt eine Gegenbewegung im Entstehen begriffen, an deren Spitze natürlich die Schenkwirthe selber stehen. Es sind zu einer Vertheidigungskasse bereits über 1000 Pfund beigesteuert worden. Die Herren Homeruler hätten sich aus den letzten Wahlen merken können, wie mächtig, ja, vielleicht ausschlaggebend in England der Einfluß des „Bieres," d. h. der Schenkwirthe ist. Ihre Verfeindung mit dem „Whisky" in Irland dürfte sich doch späterhin als taktischer Fehler erweisen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 20. Mai. Der Vollzug der Todesurtheile an den beiden Mördern Hjert und Tector beschäftigt, wie sich denken läßt, unsere Presse in hohem Grade; die meisten Organe, ebenso wie die bei Weitem überwiegende Majorität der Bevölkerung, sind entschieden gegen Beibehaltung der Todesstrafe und tadeln die Abweisung der Gnadengesuche in schärfster Weise.

Türkei.

Der „Pester Lloyd" berichtet: Nach Nachrichten aus Mostar mehren sich die Erklärungen der Flüchtlinge zur freiwilligen Rückkehr; 600 Familien aus Popovopolje und 400 Familien, welche nach Gabella und Ljubuschka zuständig sind, haben sich zur Rückkehr gemeldet. Die dalmatinischen Behörden haben sich sofort mit dem türkischen Commissär und dem österreichisch-ungarischen Consul in Verbindung gesetzt. Um die Rückkehr der Flüchtlinge ohne Anstand zu ermöglichen, wurde bereits eine Aufnahms-Commission nach Zarala entsendet. Die Schwierigkeiten liegen in den unzureichenden Vorkehrungen türkischerseits und in den geringen militärischen Kräften, um die Rückkehrenden gegen etwaige Unfälle zu schützen. Uebrigens sind die christlichen Häuser in Popovopolje unversehrt und der Viehstand der Rückkehrenden erhalten.

Danziger Architekten-Verein.

19. Sitzung am 20. Mai.

Vorsitzender Herr Vogeler ertheilt zunächst Hrn. Kunath das Wort. Derselbe knüpft an seinen im Vorjahre gehaltenen Vortrag, betreffend die Brüche des Zuleitungsrohres unserer Wasserleitung, an und erklärt zunächst das übliche Verfahren bei Reparatur solcher Schäden mittelst sogenannter Ueberschieber, d. h. kurzer cylindrischer Rohrstücke, welche nach Beseitigung der Bruchstücke und vor dem Einsetzen der Ergänzungsstücke auf das freie Rohrende geschoben und dann über die neue Fuge, diese deckend, gerückt werden. Bei diesem Verfahren sind nach dem Aushauen des gebrochenen Rohres und dem Zupassen neuer Stücke in günstigen Fällen drei, in ungünstigen vier Dichtungen zu machen, und außerdem ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß in die am Zusammenstoße der Ergänzungsstücke unvermeidliche klaffende Fuge Dichtmaterial hineingetrieben wird, welches einerseits den Querschnitt des Rohres verengt, andererseits die Dichtung selbst erschwert und die Arbeitszeit verlängert. Da nun die Brüche unserer Leitung meist in Folge von Bodensenkungen und daher als glatte Brüche, d. h. nahezu rechtwinklich zur Rohrachse, auftreten, so lag der Gedanke sehr nahe, dieselben durch getheilte, aus zwei Hälften gebildete Ueberschieber zu heilen und weder ein Aushauen der Bruchstelle, noch ein Einsetzen von Ergänzungsstücken vorzunehmen. Es liegt dieser Gedanke jedoch zu nahe, um nicht sofort Mißtrauen zu erwecken und zu der Frage zu berechtigen, welche Gründe wohl dafür vorhanden sein dürften, daß diese getheilten Ueberschieber in der Praxis der Gas- und Wasserleitungen bisher Verwendung nicht gefunden haben. Eine Antwort auf diese Frage konnte Redner jedoch weder aus den ihm zu Gebote stehenden Fachschriften noch aus Privatcorrespondenzen erhalten, es stellte sich vielmehr heraus, daß die Idee bisher noch nicht zur Verwirklichung gekommen sei. Er ließ deshalb nach eigener Construction solche Ueberschieber anfertigen und bereits verwenden. Der Erfolg kann nur als zufriedenstellend bezeichnet werden, da neben Ersparung an Material die Ausführungszeit auf den dritten Theil vermindert wird. Selbstverständlich ist die Ausführungszeit derartiger Reparaturen verschieden nach der Dimension und wesentlich nach der Tiefenlage der Röhren. Letztere beträgt hier mit Ausnahme der Ueberschreitungen von Wasserläufen, der Düker (im Wasser versenkte Röhren) und des Rohrtractes, welcher im ehemaligen Festungsgraben vor dem Petershager Thor liegt, durchgängig 5′ (1,5 M.). Dieser letztere Rohrtract ist durch die Dammschüttung, welche das jetzige neue Thor mit der Ohraer Straße verbindet, in eine Tiefenlage von pr. pr. 20′ (6,2 M.) gebracht worden. In solcher Tiefe auftretende Schäden sind bei den hiesigen Bodenverhältnissen nur mit großem Zeit- und Kostenaufwande zu repariren, und es war daher dringend geboten, das betreffende Rohr auf die normale Tiefe zu heben.

Diese Hebung ist denn auch beschlossen und durch Verlegung eines Reserverohres von 10″ (260 Mm.) Durchmesser bereits eingeleitet. Es muß jedoch der Hebung selbst, die mehrere Wochen beanspruchen wird, noch die Einsetzung zweier Schieber zum Zwecke des Anschlusses dieses Reserverohres an die Stadtleitung vorangehen, und sollen diese Arbeiten nach folgendem Programm vorgenommen werden:

1) Nach Absperrung des Hauptrohrs, welches vom Gertruden-Hospital durch den Festungsgraben und die Poterne Wieben nach dem Wallplatz führt, desgleichen der daselbst gelegene Schieber der Hauptstränge für Fleischergasse, Poggenpfuhl und Niederstadt, wird vor der Poterne ein Schieber 20″ (520 Mm.) Durchmesser eingeschaltet;

2) wird hinter dem Hauptschieber am Gertrudenhospital durch Einsetzen eines Faconstückes und eines Schiebers der Anschluß an das Reserverohr hergestellt;

3) wird das 21″ (550 Mm.) Rohr in der Ohraer Straße vor der neuen Dammschüttung mittelst Schieber abgesperrt.

Für die Ausführung ad 1 wird nur der Wallplatz, die Holzschneidegasse und Mottlauergasse, der Bahnhof Lege Thor, die Gas-Anstalt und die Speicherinsel, an der Steinschleuse und Niederstadt abgesperrt, und die übrige Stadt durch ein 8″ (210 Mm.) Rohr mit Wasser versorgt werden. Es genügt jedoch dieses Rohr dem Consum der Hauptbedarfszeiten des Vormittags nicht, und es wird deshalb in demselben der Druck in den Hausleitungen sich vermindern.

Bei den Ausführungen ad 2 und 3 wird die ganze Stadt abgesperrt. Es sollen jedoch die Arbeiten, die jede für sich ca. 10 Stunden beanspruchen, in Zeiträumen von zwei Tagen einander folgen und außerdem die Absperrungen erst am Mittag der betreffenden Tage vorgenommen werden. Ueber die Tage der Ausführung würde selbstverständlich besondere Bekanntmachung erfolgen.

Weiter ging der Vortragende auf das öffentliche und private Rohrnetz über und machte bezüglich des ersteren die Angaben, daß dasselbe in seinen Hauptzügen als Verästelungssystem construirt, durch Einschaltung von schwächeren Verbindungsröhren aber in ein Circulations-System übergeführt worden sei, und zur Zeit die Anlage von 4300 Meter Straßenröhren in den Dimensionen von 21—1½″ (550—39 Mm.), 130 Schiebern, 370 Hydranten, 35 öffentlichen Wasserständern, 102 Circulationshähnen und 4000 Anbohrhähnen umfaßt.

Letztere sind das vermittelnde Glied zwischen öffentlicher und privater Leitung und sind entweder in das vorher entleerte Straßenrohr direct eingeschraubt, oder mittelst Rohrschelle auf das gefüllte, also unter Druck stehende Rohr angedichtet worden. Die Herstellung des die Hahnöffnung entsprechenden Loches der Rohrwand geschieht nun in der Weise, daß durch den geöffneten Hahn ein die Oeffnung selbst ausfüllender Bohrer gesteckt und die Bohrung vorgenommen wird. Nach erfolgter Bohrung wird der Bohrer einfach herausgezogen und das nachkommende Wasser durch Schließen des Hahnes abgesperrt. Diese Gattung Hähne führen nach dem Modus des Anschlusses den Namen „Druckanbohrhähne".

Es liegen diese Anbohrhähne, dicht am Straßenrohr sitzend, in der Straße selbst und dienen dem Zwecke des Absperrens der Zuführungsleitungen für die Hausleitungen in Schadenfällen dieser Zuleitungen oder der Privathaupthähne.

Als weiteres und wohl wichtigstes Glied der Privatleitungen sind die Leitungsröhren zu betrachten.

Die Furcht vor Bleivergiftungen veranlaßt in allen den Städten, die über diese Frage zu berathen haben, die verschiedensten Meinungen und fördert die verschiedensten Beschlüsse zu Tage, die sich im Großen und Ganzen auf die engere Wahl zwischen Zinnröhren mit Bleimantel, verzinnte Eisenröhren und Bleiröhren concentriren.

Auch hier sind im Anfange verschiedene Materialien zu Privatleitungsröhren zur Verwendung gekommen, u. A. auch Zinnröhren mit Bleimantel (Mantelröhren), aber glücklicher Weise, ob in Folge wissenschaftlicher Begründung oder practischer Erfahrung ist dem Redner unbekannt, bald wieder gegen Bleirohr ausgetauscht worden. Dagegen hat neuerdings Dresden die Mantelröhren für Hausleitungen obligatorisch eingeführt. Nach erhaltenen Mittheilungen sind jedoch auch da schon unliebsame Erfahrungen gemacht worden.

Diese Mantelröhren sind gebildet aus einem schwachen Zinnrohre, über welches ein Bleirohr gezogen ist; bei der Fabrication wird zwar ein Zusammenschmelzen der beiden verschiedenen Metalle angestrebt aber wohl selten erreicht, so daß die innige Verbindung an den Berührungsflächen wohl nur eine scheinbare ist und auf Adhäsion zurückzuführen sein dürfte. Selbst eine wirkliche Verschmelzung bei der Fabrication und vor der Verwendung zugestanden, sind die physikalischen Eigenschaften, wie Ausdehnung, specifische Wärme und Elasticität beider Metalle so verschieden, daß hierdurch allein eine Trennung des Bleimantels vom Zinnrohre bedingt ist und bestimmt eintreten muß, der Eintritt selbst aber von der Häufigkeit der Temperaturwechsel und der Lage der Leitung abhängt. Im Sinne der Trennung wirkt außerdem die Verwendung zu Wasserleitungsröhren selbst, indem hierdurch die innere Fläche (Zinn) mit dem meist kälteren Wasser, die äußere (Blei) je nach gebrauchter Vorsicht bei Verlegung, direct den Lufteinflüssen preisgegeben ist. — Aber nicht die physikalischen Verhältnisse allein stehen der Verwendung

---

kehr. Ihr Centrum, — das palastartige Stadthaus, der Straßburger Boulevard, die üppigen Gartenanlagen und die öffentlichen Promenaden — präsentirt sich glänzend, wie ja jede größere Stadt Frankreich's ihr Stückchen Paris sich aufgebaut hat. So gut man mit der Schiffskost zufrieden sein konnte, so gern wurde doch in den Restaurants, den Cafés und Weinhäusern vorgesprochen, und überall fanden sich gefällige Wirthe, welche unsere Markstücke in Franken umsetzten. Der interessanteste Frühstücksort des Havre ist sein Austernpark. Dort züchtet und mästet man die delicaten Muschelthiere rationell in großen Massen. Man sieht sie durch das klare Meerwasser an den Bänken haften, der Kellner giebt uns das Messer in die Hand, mit dem wir sie selbst losbrechen können. Da fehlte es denn niemals an Gourmands, welche zwar die Größe der fetten Thiere gebührend anerkannten, von dem Geschmack indessen nicht sehr befriedigt waren. Zum Schluß machte jeder seine Einkäufe. Die Damen nahmen Blumensträuße an Bord, mit frischen Früchten versorgten sich die Meisten, kleine Photographien wurden ebenfalls eingekauft und die erheblich verstärkte Harmonikamusik auf Deck ließ darauf schließen, daß einige ihren Ueberrest an europäischem Gelde in derlei musikalischen Instrumenten angelegt hatten. Bei schönstem Wetter ging es am nächsten Morgen hinaus in den Ocean.

Von hier aus rechnet das Schiff eigentlich erst seine Reise, die Fahrt durch die Nordsee und den Canal gilt als Vorspiel. Von jetzt ab erhalten wir regelmäßig Mittags 12 Uhr amtliche Berichte über die zurückgelegte Meilenzahl, „von Land zu Land" bemißt man die Dauer der Fahrt. Da die Strecke von Havre bis Newyork mehr als 3100 Seemeilen beträgt, ohne die Unterstützung günstiger Winde aber durchschnittlich etwa 300 Meilen am Tage gemacht werden, so hat man von hier aus immer auf eine zehntägige Fahrt, im Ganzen also auf eine dreizehntägige Reise zu rechnen, und zwar ist dies eine günstige. Die letzten Grüße von europäischem Boden erhalten wir von Guernsey und Jersey; die Scilly-Inseln sahen wir nicht. Bald umfing uns die weite grüne Wasserwüste, der atlantische Ocean.

Die Freuden und Genüsse einer langen Seereise sind oft gerühmt worden. Majestätisch und imposant wie das Hochgebirge wirkt auch das Weltmeer, ewig bewegt, ewig wechselnd, in allen Farben erglänzend, alles Licht reflectirend auf den Binnenländer, der zum ersten Male seine pfadlose Weite durcheilt. Frisch und belebend ist die Salzluft, die wir athmen, das Schiff groß genug, um sich durch Promenaden längs des Decks angenehme Bewegung zu verschaffen. Aber die Zeit dehnt sich doch entsetzlich aus. Der Tag währt ewig lang; wir begrüßen die Stunde der Mahlzeiten weniger um der Tafelgenüsse, die sie in Aussicht stellt, willen, denn als Marke für einen Zeitabschnitt, der gottlob wieder hinter uns liegt. Und dann übt auch für denjenigen, der nicht an der Seekrankheit leidet, das unausgesetzte Geräusch und die niemals unterbrochene Bewegung eine Wirkung auf den Körper aus, die ihn nervös macht, wenigstens die Empfindung der Ruhe und Behaglichkeit niemals aufkommen läßt. Der Boden, auf dem wir gehen, der Tisch, worauf wir essen, das Bett selbst, in dem wir schlafen, schwankt oder erzittert unaufhörlich, sogar bei ruhigstem Wetter, und ebenso gleichmäßig dringt das Rauschen der Wasser und das Arbeiten der Maschine an unser Ohr. Absolute Ruhe wird zur Unmöglichkeit auf dem Schiffe, und daß wir wochenlang unentrinnbar unter der Einwirkung von Bewegung und Geräusch stehen, sie Tag und Nacht spüren, das halte ich für den größten körperlichen Uebelstand einer Seereise.

Die ersten zwei Tage war das Wetter gut, Alles fühlte sich munter, der Ocean zeigte keine der Schrecken, die man gefürchtet, er sah so freundlich und still aus, daß selbst den Verzagtesten der Muth wuchs und die kleinen Zettelchen, welche uns täglich Mittags verkündeten, daß wir über 300 Meilen zurückgelegt hatten, als Boten einer kurzen angenehmen, glücklichen Reise begrüßt wurden. Am dritten Tage aber stürmte es plötzlich von Norden an, hohe Wogen warfen sich gegen das Schiff und als der Wind später nach Westen umsetzte, wurde das Wetter noch ärger. Der Ocean kochte wild auf, von den Schaumkronen der hohen Wogen sprühten helle Wassergarben in die zornige Luft, die glatte Fläche spaltete sich in Thäler und hohe Berge, welche sich drohend hoch über dem Schiffe erhoben. Dieses ächzte und wimmerte unter dem hartnäckigen Angriff der Elemente. Jäh schoß es mit seinem Schnabel hinab in das tiefe Wellenthal, als wollte es sich hineinbohren bis auf den Meeresgrund, dann hob sein schwerer Eisenkörper sich wieder gleich einem Spielball und tanzte frei auf dem Gipfel eines Wogenberges. Die größte Menge der Passagiere streckte dieser erste Angriff sofort zu Boden, aber auch wer stark und sicher blieb, konnte kaum hinaus, weil der Wogensturz nicht selten über das ganze Schiff schlug und das Meerwasser schäumend das Deck überflutete. Bis hoch an dem Schornstein hatte es sein Salz abgelagert, wie die weißen Spuren deutlich bewiesen.

Wer aber ein geschütztes Plätzchen fand, der lernte hier und jetzt erst die Wunder des Meeres kennen. Die Sonne schien hell auf das brausende Element, die Sprühwasser der Wogenkämme verwandelte sie in Regenbogen, die transparenten Wellen erglänzten in den herrlichsten Edelsteinfarben, smaragden und saphirgleich bis zu dem dunkeln Violett des Amethyst, und darüber funkelte eine ganze Welt von Perlen und Brillanten, stets neu erschaffen, stets neu durcheinander geworfen. Fast noch schöner als seine Farben waren die Formen, welche das wild bewegte Wasser bildete, die steilen Berge, die zackigen Kämme, die scharfen Spitzen kamen und verschwanden, und immer erschienen die Bildungen anders, immer trieb das kochende Meer neue Gestaltungen in die Höhe.

Das Schiff stöhnte und keuchte auf seinem mühseligen Wege durch die empörte Flut. Die Menschen waren sehr still geworden, die Damen lagen meist zu Bette, die Herren machten sich's bequem auf den Sophas; bei den Mahlzeiten, zu denen man alles Geschirr in feste, an den Tisch geschraubte Holzrahmen spannte, erschienen nur Wenige, und diese aßen ohne Appetit. Gab es einen heftigen Ruck oder Stoß, so schrieen die Aengstlichen wohl auf, aber eigentliche Todesangst äußerten selbst die Furchtsamsten nicht. Nur einmal kam Alles in höchste Aufregung. Plötzlich erschütterte eines Vormittags ein scharfer Stoß, ein heftiger Knall das Schiff. Der ganze Innenraum, Kajüten, Corridore, Schlafzimmer füllte sich mit schwefeligem Rauch und Dampf. Die Damen stürzten schreiend, ohne an ihre Toilette zu denken, aus dem Bette hinaus in den Salon, die Aufregung wurde arg. Bald stellte sich heraus, daß das plötzliche und scharfe Hinabschießen des Schiffes einem Koche den Speisekessel aus der Hand und in's Feuer geschleudert hatte, der Schwefelbrodem kam aus der Küche. Besonders arg waren in dieser Zeit die Nächte; ohne Ruhe, ohne Erquickung wurde man in dem engen Verschlage umhergeworfen.

Das dauerte volle vier Tage, von Montag bis Donnerstag Abend. Statt der 300 Meilen machten wir nun täglich kaum 150, mindestens zwei Tage wurden während des Wetters eingebüßt. Freitag früh war das Meer wieder ruhig, wie ein Spiegel. Nur ab und zu zuckte die Bewegung noch in langen, gleichmäßigen, rhythmisch bewegten Wellen, wir hatten mare vecchio, wie der Italiener sagt. Nun schmeckte das Essen wieder vortrefflich, nun wurde der gesellige Verkehr wieder lebhafter, die Spiele wurden hervorgesucht, und in verschiedenen Gruppen zeigte man seine Virtuosität in dem Werfen von Scheiben, Stöcken, Ringen, in allen jenen Künsten, durch welche die Engländer ihre Glieder üben. Schließlich kennt man in solcher gemeinsamen Meereswohnung nicht allein alle Menschen, sondern auch den Lebenslauf und die Schicksale fast jedes Einzelnen; es wird geklascht, wie in einer kleinen Stadt.

Das klare Wetter verdüsterte sich, als wir in die Nähe der Bänke von Neufundland kamen. Dicke Nebel wälzten sich von Norden her über das Meer, das Tuten des Nebelhorns, der schrille Ton der Dampfpfeife hörten nicht auf, und dennoch hätten wir einmal bald einen kleinen Segler überfahren, der kaum 20 Schritte vor uns unsern Weg kreuzte. Während der bisherigen Fahrt hatten wir selten ein Schiff gesehen, hier tauchte öfter ein Segel auf, und auch die Thierwelt zeigte sich wieder. Kleine schwarze Wasservögel schwirrten umher, Möwen kreisten im Kielwasser, eines Morgens kam sogar ein hübsches Vögelchen, gelb, weiß und schwarz gezeichnet, an Bord geflogen, ein Schneefink, wie Kundige wissen wollten. Es pickte die Brodkrumen auf, amüsirte sich eine Zeitlang im Takelwerk und verließ uns dann wieder. Aus der Meeresflut tauchten die stachelichsten Flossen ganzer Heerden von Schweinfischen auf, die dem Schiffe nachzogen; die Phantasie mancher Reisegenossen wollte sogar Haifische gesehen haben.

Die Ungeduld wuchs; wir hatten uns bereits tüchtig verspätet; mit fieberhafter Aufregung wurde jeden Mittag der Zettel erwartet, der uns über die zurückgelegte Meilenzahl belehrte. Endlich am zwölften Tage nach unserer Abreise von Havre sahen wir ein eigenthümliches Segel unter dunkler Fahne am Horizont erscheinen. Das ist ein Lootse, versichert der Capitän. Bald erkennen wir die Nummer, in wenigen Augenblicken kommt er uns, von lebhaftem Westwinde getrieben, nahe, in leichtem Nachem verläßt er sein Boot und steigt auf das unsrige. Wir sind noch 500 Meilen von Newyork entfernt; der Mann hatte 4 Tage auf offener See gekreuzt, um seine 100 Dollars zu verdienen. Die Zeitungen, die er mitbrachte, waren natürlich alt, wurden aber doch eifrig gelesen. Jetzt kamen Schiffe in großer Menge in unsern Gesichtskreis, Meerschwalben umflatterten das Schiff, und am nächsten Tage tauchte fern im Norden das erste Stückchen Land am Horizonte auf. Nun wurde es wieder lebhaft unter unsern Reisegenossen. Die rothen Blumen, die Sonntagskleider, bunte Cravatten, Cylinderhüte sucht man hervor, das schimmernde Weiß der Papierwäsche leuchtete festlich durch die Farbenpracht der Westen und Schlipse, man kannte die Leute kaum wieder. Selbst eine elegante Französin der ersten Kajüte, die während der ganzen Fahrt wie Immermann's Hofschulze drei Paletots über einander getragen hatte, unten einen himmelblauen mit Guipure garnirt, darüber einen grauen mit Goldstickerei und Pelz, zu oberst einen olivgrünen Attila mit Sammetaufschlag, selbst diese erschien jetzt einzig in grau und gold gehüllt.

Die Ufer rückten immer näher. Long-Island streckte seine Küsten im Norden, wir konnten die Oertchen mit bloßem Auge sehen, die Uferlinien deutlich verfolgen, und als erst südlich zur linken Seite Sandy Hook mit seinem Leuchtthurme erschien, dahinter die New-Jersey-Küste, endlich Staten-Island, da ließen wir Eis, Knackmandeln und Trauben auf unserm Frühstückstische im Stiche, um keinen Blick von Amerika zu verlieren. Nach langem Darben das erste Land. Und ein schönes freundliches, malerisch gruppirtes Land zeigt uns der neue Welttheil bei der Einfahrt in New-York. Lange bevor wir uns der Stadt nähern, engen Inseln rechts und links das Meer ein zu stromartigen Sunden. Links grenzen die waldigen Höhen von New-Jersey, alle frühlingsgrün, den Gesichtskreis ein, rechts dehnt Long-Island sich aus, an den Absenkungen zum Meere hin liegen Landhäuser, Gärten, Kirchen, Dörfchen, hinten in der Ferne streckt auf spitzer Landzunge New-York sich ins Meer hinaus, von zwei Seearmen umschlungen, von dichten Mastenwäldern umgeben, mit Thürmen und Häuserkolossen, die sich am klaren Himmel scharf silhouettiren. Der Anblick ist großartig.

In der Enge zwischen Long-Island und Staten-Island müssen wir halten. Der Arzt prüft unsere Gesundheit, die Zollbehörde, schlimmer als in Rußland oder der Türkei, verlangt einen schriftlichen Revers und eine eidesstattliche Versicherung über den Inhalt unserer Koffer. Das schützt indessen dennoch nicht vor peinlichster Untersuchung. Während wir da liegen, kommt ein kleiner lustig aufgeputzter Dampfer heran. Flaggenschmuck überall, muntere Musik, Hurrahrufen begrüßen unser Schiff. Erst ganz in der Nähe erkennen wir das Motiv dieser unerwarteten Ovation. „Welkome Offenbach!" lesen wir auf einem riesigen, segelgleichen Plakate, am Mast befestigt. Der Dampfer umkreist uns dreimal, wir hören „die Wacht am Rhein" und andere schöne deutsche Weisen. Alles vergeblich. Offenbach fährt natürlich auf keinem deutschen Schiffe, er befindet sich auf der „Canada", die zwölf Stunden nach uns den Hafen verlassen. Der Kornak, der den berühmten Cancansänger durch Amerika schleppen und ausstellen will, hatte diesen Empfang arrangirt, der nun höchst unschuldigerweise uns zu Theil wurde. Wenige Minuten später landeten wir in Hoboken.

---

solcher Mantelröhren entgegen, sondern auch rein praktische, nämlich die Ausführung der Verbindungsstellen, Abzweige ꝛc. — Der Modus der Ausführung derartiger Arbeiten berechtigt zu der Annahme, daß eine innige Verbindung nur in Ausnahmefällen, nicht aber in der Regel vorkommt, daß vielmehr durch denselben einmal beim Auftreiben des Kelches, zum andern beim Zuspitzen des Einsatzes immer eine Trennung von Zinn und Blei eingeleitet wird.

Auch die verzinnten Eisenröhren unterliegen den ähnlichen Verhältnissen, doch sind dieselben nach Ansicht des Redners, und wenn von vorneherein auf absolute Verzinnung der Innenfläche und speciell der Verbindungsstellen verzichtet wird, den Mantelröhren vorzuziehen.

Bei Verwendung von Bleiröhren ist vor allen Dingen auf Reinheit des Materials und gleichmäßige Wendungen Rücksicht zu nehmen.

Anschließend hieran zeigte Redner eine Collection von Mantelröhren und Bleiröhren vor, deren letztere hiesigen Leitungen entnommen, solche Röhren mit einseitiger Wendung, mit Zinn, Zink und Antimon legirte, durch eingepreßte Bleikrätze verunreinigte und löcherige und durch Ratten an- und zerfressene Röhren repräsentirten.

Zu letzteren commentirt der Vortragende, daß die Fälle des Rattenfraßes meist nur da vorkommen, wo bei Legung der Röhren Fähtten dieser Thiere (Trummen) gekreuzt oder versperrt worden sind und daß nach dem Vorkommen und dem Befunde der Fraßstellen die Beseitigung der Hindernisse allein als Ursache der Erscheinung anzunehmen ist. Weit schlimmere Feinde jedoch als die Ratten sind in die Leitungsröhren eingeschaltete mangelhafte Apparate zur Wasserentnahme selbst, die auf Grund der geringen Zusammendrückbarkeit des Wassers der Leitung Stöße mittheilen, deren jeder einzelne auf allmälige Zerstörung der ganzen Anlage wirkt. Es sind zwar die verschiedensten Constructionen aufgetaucht und versucht worden, aber bis jetzt wohl noch keine gefunden, welche Einfachheit mit Billigkeit verbindet und dem Zweck: beim Gebrauch Stöße der Leitung nicht mitzutheilen, entspricht. Als bestes Präservativ empfehle sich ein langsames Oeffnen und ein langsames Schließen jeglicher Apparate. Wohl sind hierzu Niederschraubhähne am geeignetsten, doch können auch mit diesen durch schnelles Oeffnen und Schließen Stöße bis zum Doppelten des gewöhnlichen Druckes in der Leitung hervorgebracht werden. Als am gefährlichsten in dieser Beziehung erwiesen sich die Closetventile und Ständermechaniken, welche hier Anwendung finden, und mit denen in Bezug auf rasches Oeffnen und Schließen der größte Unfug getrieben wird. Redner verkennt nicht die Schwierigkeit einer geeigneten Construction, hält aber zur Zeit den in Dresden zur Einführung kommenden öffentlichen Ständer, der gleichzeitig mit selbstthätiger Entleerung ohne Wasserverlust arbeitet, für practisch und constructiv richtig. Ob die Praxis und die Erfahrung eines strengen Winters die Annahme bestätigen wird, muß der Zeit überlassen bleiben. Redner erläutert die Einrichtung dieses Ständers ferner, die durch J. A. Aird und durch A. W. Müller hier eingeführten Ständermechaniken, das Closetventil, den Hamburger Hahn mit Schraube und den gewöhnlichen Niederschraubhahn, zeigt eine Collection Bleiröhren mit Stoß- und Schlagbeulen vor, und geht nunmehr auf die in jüngster Zeit eingeführten Entleerungshähne über und erklärt: „Da Entleerungsröhren, zur Entleerung des nach dem Closet oder der Zapfstelle aufsteigenden Rohrstranges dienend, nur für diejenigen Apparate (Closets und Zapfstellen) construirt und angebracht werden, bei denen die Möglichkeit des Einfrierens im Winter zur Wahrscheinlichkeit wird, so brauchen selbstverständlich diese Entleerungsröhren nur für diese Zeit in Function zu treten. Es ist deshalb, und weil die selbstthätigen Schließvorrichtungen (bei Ständermechaniken und Niederschraubhähnen mit Entleerungen) nicht sicher functioniren, der Abschluß dieser Röhren mittelst kleiner Hähnchen angezeigt.

Die Lage dieser Röhrchen, in abgedeckten Gruben (Mechanik- oder Hahngruben), läßt Schäden an den Hähnen oder Ventilen nur durch das Gehör ermitteln und erschwert so einerseits die Revision, während andererseits unabsichtliche Wasservergeudungen dadurch herbeigeführt werden, daß das Wasser durch die Entleerung ohne irgend welchen Nutzen ununterbrochen ausläuft. Aber nicht allein in Folge schadhafter Apparate treten derartige Wasserentführungen ein, sondern beim jedesmaligen Zapfen oder Spülen in der Weise, daß nicht das ganze eröffnete Wasser zum nutzbringenden Auslauf kommt, sondern ein Theil, entsprechend der Oeffnung des Entleerungsrohres und dem Drucke im aufsteigenden Rohre, nutzlos in das Canalsystem abströmt und zwar für die ganze Zeitdauer des Zapfens oder Spülens.

Rechnet man rund 1000 solcher Entleerungen, deren jede zum mindesten eine Oeffnung von 3 Mm. Weite hat, so geht durch dieselben, abgesehen von dem durch wirkliche Schäden bedingten Verlust, ein unschätzbares Quantum bei der täglichen Handhabung der Wasserleitung verloren.

Bekanntlich wird das ganze Wasser des Quellengebietes dem Reservoir bezw. der Stadt durch ein 16" (418 Mm.) weites Rohr zugeführt. Der Querschnitt dieses Rohres beträgt 137 228 Qu.-Mm. und an demselben participiren 4000 Anschlüsse, ein jeder also mit 34,3 Qu.-Mm. oder eine Oeffnung von 6,6 Mm. Durchmesser. Wer demnach durch Verschleppen der Reparatur bestehender Schäden sich diese ideale Oeffnung verkleinert, oder bewußt oder unbewußt ein größeres Quantum Wasser, als ihm nach derselben gebührt, seiner Leitung entnimmt, schädigt die Allgemeinheit. Es ist deshalb, da das der Stadt zugeführte Wasser Gemeingut der ganzen Einwohnerschaft ist, zum Schutze jedes Einzelnen eine möglichst strenge Controle, so lästig solche auch scheint, auszuüben der Magistrat nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet, um so mehr, als das tägliche Zuflußquantum zu vergrößern wir zur Zeit nicht in der Lage sind.

Nach den Messungen, die täglich am Quellengebiet gemacht werden, ergeben sich die Maxima, Minima und Mittelzahlen im ganzen Jahre in Cubicfußen:

	Maxima:	Minima:	Mittel:
1872	April	October	
	296 300	255 500	269 300
1873	Juni	September	
	277 200	247 700	256 000
1874	Dezember	Januar	
	303 300	254 300	270 000
1875	September	Juli	
	316 800	291 100	308 900

Da in den Jahren 1874 und 75 die Aufschlußarbeiten weitergeführt resp. beendet wurden, so läßt sich ein bestimmtes Gesetz aus diesen Zahlen nicht herleiten. Es kann indessen als richtig aufgestellt werden, daß als der wasserärmste Monat für uns der October zu bezeichnen sei, und daß für dieses und die folgenden Jahre die Annahme eines Minimalquantums im October von über 300 000 Cbfß. berechtigt sei.

Auf gestellte Anfrage erklärt schließlich der Vortragende, daß die durch Bild für die Brüsseler Ausstellung dargestellte Anlagen der Canalisation und Wasserleitung des hiesigen Kreisgerichts und der Kaserne am Reiterplatz durch Herrn Ingenieur A. W. Müller projectirt und ausgeführt worden sind.

Vor Schluß der Sitzung und zugleich der Wintersaison theilt der Vorsitzende mit, daß die Mitglieder von etwaigen Excursionen resp. geselligen Zusammenkünften während des Sommers durch bezügliche Annoncen der „Danziger Ztg." in Kenntniß gesetzt werden würden.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 24. Mai. Das Abgeordnetenhaus erledigte die zweite resp. dritte Berathung der in der Montagssitzung in erster resp. zweiter Berathung angenommenen Gesetzentwürfe, wobei der Gesetzentwurf über die Umzugskosten der Staatsbeamten zu nochmaliger Berathung an die Budgetcommission verwiesen wird und nahm ferner in zweiter Berathung das Gesetz über den Austritt aus den jüdischen Synagogen-Gemeinden mit dem Antrage des Abg. Hirsch zu § 6 an, wonach den Austretenden nach fünf Jahre nach Austritt die Mitbenutzung des jüdischen Begräbnißplatzes verbleibt, und mit einem neuen § 7a, wonach bei einer Vereinigung der Ausgetretenen zu besonderen Gottesdiensten denselben durch könichliche Verordnung die Rechte der Synagogengemeinden verliehen werden können.

Das Herrenhaus nahm in zweiter Berathung das Diöcesangesetz an. Die übrige Tagesordnung war unerheblich.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 24. Mai Wind: NW.

Angekommen: J. C. Dornquast, Backhus, Stettin, Güter.

Ankommend: 1 Bark, 1 Schooner, 1 Logger.

Vermischtes.

— Auf einem Genfersee-Dampfschiff hat ein Schelm den andern bestohlen. Ein wohlgekleideter Engländer gab sich beim Capitän als geheimen Polizisten aus und kam unter Vorweisung der Photographie eines andern eben in der Cajüte frühstückenden Engländers um die Erlaubniß ein, diesen verhaften zu dürfen. Er nahm letzterem sodann vorläufig Uhr und Kette, sowie eine beträchtliche Baarschaft ab und stellte dafür Quittung aus. In Coppet verließ er jedoch allein das Schiff. Der Signalisirte war wirklich ein Spitzbube, der angebliche Detectiv aber auch, und dieser leistete für den schönen Raub das Versprechen, jenen nicht zu verklagen.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 24 Mai.

	Crs.v.23.				Crs.v.23.
Weizen gelber			Pr. 4½% conf.	104,50	104,50
			Pr. Staatsschldsch.	94,20	94,20
Mai	215	214	Wstp. 3½% Pfdbr.	84,70	84,60
Sptbr.-Oct.	218,50	218	do. 4% do.	96	95,70
Roggen			do. 4½% do.	101 50	101,40
Mai	162	160,50	Berg.-Märk.Eisb.	84,20	85,20
Sptbr.-Oct.	161	161	Lombardenex.Cp.	124,50	125,50
Petroleum			Franzosen	434,50	438,50
pr. 200 ℔			Rumänier	19,50	20
Mai	24,90	24,90	Rhein. Eisenbahn	117,40	118,20
Rüböl Mai	65,80	65,50	Oester. Creditanst.	223,50	226,50
Sptbr.-Oct.	65	64,50	Danz. Bankverein	130	132
Spiritus loco			Oest. Silberrente	58	58,80
Mai-Juni	50	49,40	Ruff. Banknoten	268,40	269
Aug.-Sptbr.	51,60	51	Oest. Banknoten	169,90	70
Ung. Schatz-A. II	79,90	80,75	Wechselcrs. Lond.	—	20,36⁵

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. E. II. 58,50.

Fondsbörse schwach.

Meteorologische Depesche vom 24. Mai.

Uhr.		Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. C.	Bem.
7	Thurso	760,2	NNO	frisch	bed.	7,2	1)
7	Valentia	756,4	—	mäßig	h. bed.	11,1	2)
8	Yarmouth	755,1	WSW	leicht	h. bed.	10,0	3)
8	St. Mathieu	—	NNW	schwach	bed.	10,0	4)
8	Paris	758,1	S	mäßig	bed.	9,9	
8	Helder	755,3	SW	stille	—	11,5	5)
7	Copenhagen	753,8	W	leicht	bed.	9,7	
8	Christiansund	—	—	—	—	—	
8	Haparanda	755,8	O	leicht	klar	4,0	
7	Stockholm	753,5	NNO	leicht	bed.	7,9	
8	Petersburg	756,1	SSW	stille	h. bed.	6,9	
7	Moskau	762,5	W	stille	klar	3,8	
7	Wien	759,0	W	leicht	wolkig	13,9	
8	Memel	754,7	W	schwach	h. bed.	10,5	6)
	Neufahrwasser	754,4	W	stille	bed.	13,4	7)
8	Swinemünde	753,4	WSW	schwach	wolkig	13 7	8)
8	Hamburg	756 0	SW	mäßig	h. bed.	12,7	9)
8	Sylt	753,6	WSW	stille	wolkig	11,9	10)
7	Crefeld	758,7	WSW	frisch	wolkig	10,4	11)
7	Cassel	757,8	S	mäßig	Regen	10,8	
7	Carlsruhe	759,8	SW	schwach	bed.	11,2	12)
7	Berlin	757,2	NNW	leicht	h. bed.	14,3	
7	Leipzig	758,3	SW	schwach	bed.	14,3	
7	Breslau	759,4	W	schwach	bed.	12,6	

1) Seegang mäßig. 2) Seegang mäßig, Regenschauer. 3) See sehr ruhig, gest. Nachmittag Gewitter. 4) Seegang leicht. 5) See ruhig. 6) See ruhig, Abends und Nachts Regen. 7) Abends Regen. 8) See ruhig. 9) Vormittags Regenschauer. 10) Morgens Höhenrauch. 11) Gestern Regen. 12) Nachts Regen.

Ein langgestrecktes Gebiet niedrigen Drucks dehnt sich von England bis Finnland, jedoch sind die Druck-Differenzen überhaupt gering und die Winde meist schwach. In ganz Deutschland weht SW.- und W.-Wind, im Westen schwach bis frisch, im Osten sehr schwach, in Schweden und auf dem Skagerak herrscht O. und NO. Die Temperatur hat im Osten zugenommen, in West-Deutschland, Nord-Frankreich und Schweden ist sie meist gesunken. Die Nacht war in Deutschland ziemlich warm und zum Theil regnerisch.

Deutsche Seewarte.

Heute, Nachmittags 5 Uhr, wurde meine liebe Frau **Lucie** geb. **Supprian** von einem Töchterchen glücklich entbunden.

Danzig, den 24 Mai 1876.

2866) **Emil Clemens.**

Heute Morgen 4½ Uhr hat es Gott gefallen unser innig geliebtes Söhnchen **Franz**, im Alter von 1 Jahr 10 Monaten, nach schmerzlicher Krankheit zu sich zu rufen. Dieses allen lieben Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung zur Nachricht.

Die tiefbetrübten Eltern:
M. Wegner und Frau.

Kl. Schellmühl, den 24. Mai 1876.

Danksagung.

Allen Denen, die meinem lieben Manne bei seiner Beerdigung die letzte Ehre erwiesen haben, sprechen wir unsern tiefgefühltesten Dank aus.

Amalie Schwarzkopf,
Post-Secretair-Wittwe
2862) nebst Kindern

Gymnastisch-orthopädische und electrische Heilanstalt zu Danzig, Hundegasse No. 90, verbunden mit Pensionat.

Zur Behandlung kommen sämmtliche Formfehler des Körpers, constitutionelle Leiden, Nerven- und Muskelkrankheiten

Sprechstunden von 8–12 u 3–6 Uhr.

Dr. med. Fewson.

Königsberger Pferde-Lotterie

Ziehung **31. Mai 1876. 2000 Gewinne.** Hauptgewinne: **5** complete feine **Equipagen, als erster:** ein hocheleganter **Viererzug** nebst **Landauer. 30 Gewinne,** bestehend in **Luxus-** u. **Gebrauchspferden** 2c. 2c. Loose à 3 Reichsmark sind zu haben bei den Herren **Th. Bertling, H. Matthiessen** und **P. Zacharias** in Danzig. (5803

Die ehemaligen Studirenden

der Akademie **Proskau** werden zu einer Zusammenkunft auf Montag, den 29. Mai cr., Abends 8 Uhr, in das **Hotel zum Königlichen Hof** in Königsberg i. Pr. freundlichst eingeladen. (2738

Graff—Ludwigswalde.
Kleyenstüber—Gamsau.
Kreiss—Grünhöfehr.

Fetten Räucherlachs

in Hälften offerirt billigst

Carl Voigt, Fischmarkt No. 38.

Schürzen

für Damen und Kinder, **Weißwaaren, Kragen und Stulpen, aufgezeichnete Decken, Shlipse, Damen- und Kinderstrümpfe, Beinlängen,** sowie sämmtliche Nähmaterialien empfehlen wir zu billigen Preisen

Lerique & Böttcher,
106. Heiligegeistgasse 106.

Yellowmetall, Kupfer Zink von Schiffsböden

kauft und zahlt den höchsten Preis

die Metallschmelze von

S. A. Hoch,

3087) Johannisgasse 29.

Eiserne, zusammenlegbare

Bettgestelle,

eiserne

Waschtischgestelle, englische Waschtische,

fein lackirt,

Petroleum-Kochapparate

neuester Construction,

Kinderwagen,

von 5–8 Thlr. pro Stück, empfiehlt billigst

J. A. Soth,
4 Gr. Wollwebergasse 4.

Feuerwerkskörper

und

Bengalische Flammen

in bewährter Qualität zu beziehen durch

Albert Neumann,
Langenmarkt No. 3.

Engl. Porter

von **Barclai, Perkins & Co.,**
10 Fl. 3 Rmk. excl. Glas, empfiehlt

Robert Krüger,
Hundegasse 34.

Eine reichhaltige Auswahl

hoher

Einsteckkämme

erhielt und empfiehlt

W. Unger, Langebrücke,
zwischen dem Frauen- und Heiligengeistthor.

Im Saale des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses.

Auf der Durchreise nach St. Petersburg.

Dienstag, den 30. Mai, Abends 8 Uhr:

Concert

der

Schwedischen Quartett-Sänger.

Numerirte Billets à 1 M. 50 ₰, unnumerirte à 1 M., sind vorher in der **Musikalien-Handlung** des Hrn **Herm. Lau, Langgasse No. 74,** zu haben.

Die schwedischen Quartett-Sänger.

F. Wennström. E. Rosén. A. Edgren. A. Höckenberg, J. Chawe. G. Ryberg.

Hauptniederlage natürlicher Mineralwässer.

Den Empfang frischer Sendungen natürlicher Mineralwässer, als: Adelheids-Quelle, Carlsbader, Emser, Eger, Salz und Franz, Friedrichshaller, Hunyadi Janos, Marienbader, Schwalbacher, Vichy, Wildunger 2c. zeigt ergebenst an

Fr. Hendewerk, Danzig.

---

3. Generalversammlung des Preuß. Provinzial-Vereins für Förderung des Mädchenschulwesens zu Danzig: Dienstag, den 6. Juni cr.

Der äußern Vorbereitungen wegen werden die Anmeldungen zu obiger Versammlung sowohl von den auswärtigen Mitgliedern des Vereins, als auch von den Danziger Collegen und allen werthen Gästen bis zum 28. Mai dringend erbeten Eintrittskarten werden nach außerhalb nicht verschickt und liegen am Tage vor der Versammlung im Lokale der städtischen höheren Töchterschule (Jopengasse 52) für die Empfänger bereit; den Danzigern stehen dieselben schon jetzt zur Verfügung.

Danzig, den 23. Mai 1876.

Das Lokal-Comité.
J. A.: Dr. **Wulckow.**

Erlanger Exportbier von Gebr. Reif

in **Erlangen** in Original-Eimern und in Flaschen empfiehlt als ganz vorzüglich schön

Robert Krüger, Hundegasse 34.

Ostseebad Brösen.

Eisenbahnstation Danzig—Neufahrwasser, Poststation Brösen per Langfuhr—Danzig.

Empfiehlt zur bevorstehenden Badesaison seine neu eingerichteten warmen Seebäder mit Douchen versehen, die auf Wunsch mit Zusätzen ärztlicher Verordnung hergestellt werden.

Wohnungen für Auswärtige stehen jederzeit complett bereit, wie etwa gewünschte Stallung.

Das Etablissement ist bereits mit seinen Gartenanlagen eröffnet und empfehlen dasselbe zur geneigten Beachtung

W. Pistorius Erben.

Strohhüte, die zu den Pfingstfeiertagen in meiner Strohhutfabrik noch gewaschen werden sollen, bitte ergebenst bald einzuschicken.

Die größte Auswahl neuer Strohhüte in allen Geflechten und Formen empfiehlt zu billigen Preisen

August Hoffmann, Heiligegeistgasse 26.

Reise-Unfall-Versicherung.

Die Versicherungs-Gesellschaft Thuringia in Erfurt

versichert Jedermann gegen alle körperlichen Beschädigungen durch Unglücksfälle auf Reisen und Touren per Eisenbahn, auf Dampf- und Paquetschiffen, zu Wagen und zu Pferde.

Die Prämie mit allen Nebenkosten beträgt für eine Versicherung von

3000 Mark	auf 1 Jahr	M. 3,50.	und für jede M. 3000 mehr M. 3,—.
3000 "	" 6 Monate	" 2,75.	" " " " " 2,25.
3000 "	" 3 "	" 2,—	" " " " " 1,50.
6000 "	" 1 "	" 2,—	" " " " " —,75.
9000 "	" 15 Tage	" 2,—	" " " " " —,50.
15000 "	" 8 "	" 2,—	" " " " " —,30.

und ist demnach so äußerst billig, daß es **Niemand** versäumen sollte, bei Antritt einer Reise zu seiner und der Seinigen **Beruhigung** diese Versicherung zu benutzen.

Versicherungsscheine (Policen) sind unter Angabe der Vor- und Zunamen, des Standes, des Wohnortes, der Versicherungssumme und der Versicherungsdauer bei der Direction in Erfurt und bei der unterzeichneten Haupt-Agentur, sowie bei allen übrigen Vertretern der Gesellschaft zu haben.

Außerdem hat die Gesellschaft, um die Reise-Unfall-Versicherung für das Publikum so leicht als möglich zugängig zu machen, die Einrichtung getroffen, daß sich Jedermann zu jeder beliebigen Zeit eine Police ohne Zuziehung eines Vertreters sofort selbst giltig ausstellen kann, wenn er im Besitz des hierzu erforderlichen Formulars ist. Die Gesellschaft, sowie deren Vertreter übersenden diese Formulare auf Verlangen stets unentgeltlich und franco.

Die Haupt-Agentur der „Thuringia."
Biber & Henkler,
4745) Danzig, Brodbänkengasse No. 13.

Gegen Husten sicher helfend!

Herrn Fenchelhonig-Fabrikanten L. W. Egers in Breslau.

Sosnowice, 13. September 1875.

Da ihr Fenchelhonig*) mir schon einmal für den Husten geholfen, so ersuche um 5 halbe Flaschen durch Postnachnahme 2c.

J. Wahren.

***) Warnung vor Nachpfuschungen!** Die Veröffentlichung von Anerkennungen der ausgezeichneten Wirkungen des seit nun 16 Jahren eingebürgerten **L. W. Egers'schen Fenchelhonigs** wird nur deshalb noch immer fortgesetzt, damit das Publikum sich veranlaßt sieht, auf dessen **Echtheit** sorgfältig zu achten und nicht sein Geld für nachgepfuschte Machwerke wegwirft.

Der **L. W. Egers**'sche Fenchelhonig, kenntlich an **Siegel, Etiquette mit Facsimile, sowie an der im Glase eingebrannten Firma von L. W. Egers in Breslau,** ist allein zu haben in Danzig bei **Albert Neumann,** Langenmarkt No. 3, **Herm. Gronau,** Altst. Graben No 69, in Marienburg bei **M. R. Schulz,** in Dt. Eylau bei **B. Wiebe,** in Mewe bei **J. Formelt,** in Marienwerder bei **Otto Kraschutzki,** in Christburg bei **R. H. Otto.**

Bad Neu-Ragoczi bei Halle a. S.

Die **Stickstoffgas-Inhalationen** desselben sind das **einzige** und **souveraine Heilmittel der chronischen Lungenschwindsucht und ähnlicher Brustleiden!** Erfolge wie sie hier erzielt werden, sind zur Zeit an einem andern Orte und durch eine andere Kur-Methode nicht möglich.

Dr. Steinbrück.

Klinik zur gründlichen u. sichern Heilung von Haut-, geheimen und Frauenkrankheiten, Schwäche, Nervenzerrüttung 2c. **Dr. Rosenfeld,** Berlin, Kochstr. 63. **Auch brieflich** ohne Berufsstörung, Prospecte gratis. (839

Zahlungs-Credit

an solide Kaufleute und Gewerbetreibende gewährt ein Bankhaus. Adr. sub **M. 6. Berlin,** Postamt 23. Marke beifügen.

Ein **schöner Haarzopf, sehr seltene Farbe,** 1¼ Elle lang, (sogen. flachsblond) 10 Loth schwer, für 30 M. zu verkaufen bei **Charles Haby,** Langgasse 45.

Reisekoffer, Plaidriemen, Eisenbahntaschen, Petroleum-Koch-Apparate

empfiehlt in höchst solider Waare, sehr preiswerth,

J. J. Czarnecki,
vorm. **Piltz & Czarnecki.**

Einen sehr gut erhaltenen

Halbwagen

auf freien Achsen (ein- auch zweispännig) empfiehlt

A. W. Sohr,
2833) Vorstädtischen Graben 54.

---

100 junge große Hammel

stehen zur Weide gleich zum Verkauf.
Schmintsch bei Bahnhof Praust.

Ein ächter einjähriger **Teckelhund** ist Sandgrube 51 zu verkaufen.

Ein fetter Bulle

verkäuflich in **St. Damerau** bei Marienburg. **Tramitz.**

Besonders vortheilhafter Gutskauf.

Ein schön eingebautes Gut, ¼ Stunde von der Dirschau-Bromberger Eisenbahn, Wirthschaftsgeb massiv, Wohnhaus massiv 12 Zimmer, großer Garten, Areal 115 Hct. Weizenacker incl. 11 Hct. Wiesen, **Grundsteuer 230 M.,** an baaren Nebenrevenüen jährlich **9000 M.,** soll besonderer Verhältnisse wegen für 55,000 Rℓ bei 15,000 Rℓ Anzahlung verkauft werden durch

Th. Kleemann
in Danzig, Brodbänkengasse 33.

NB Winterausſ. 20 Morg. Rübsen, 120 Schfl. Weizen, 112 Schfl. Roggen, Inventar complet. (2866

Complette Dampfschneidemühlen-Einrichtung,

bestehend in einer Hochdruck-Dampfmaschine, 46 Pferdekraft, nebst Dampfkessel, einer Kreissäge, einem Bundgatter mit Wagen von 30 Fuß und einem desgl. von 45 Fuß lang, vollständiger Wellenleitung, neuen Treibriemen 2c. und seit 1876 bis Juni d. J. im Betriebe, ist wegen Beendigung des Waldgeschäftes preiswürdig zu verkaufen, kann auch mit Baulichkeiten an Ort und Stelle übernommen werden. Gegend **Westpreußen.** Gef. Adr. unter **K. R. 251.** befördert die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse, Berlin C. Filiale Königstadt,** Königsstr. 50.

Das den **Juwelier Weilandt'schen Eheleuten in Marienwerder** gehörige, in **Braunswalde** belegene ca. 310 magdeb. Morg. große Grundstück, mit schön gelegenem neuem massivem Wohnhause, neuen Wirthschaftsgebäuden, gutem Acker und completem Inventar wird am **8. Juni d. J. Vormittags 10 Uhr,** an Ort und Stelle (in Braunswalde) zwangsmäßig versteigert, worauf Kaufliebhaber aufmerksam gemacht werden

---

Eine Besitzung von 385 Morg., Boden 1. Klasse, an der Chaussee und Eisenbahn, sehr schönes Inventarium und gute Gebäude, soll für 45,000 Rℓ bei 12 bis 15,000 Rℓ Anzahlung verkauft werden, nur Selbstkäufer erfahren das Nähere bei **J. R. Woydelkow,** Danzig, Breitgasse 43.

Theilnehmer zu einem Privat-Kindergarten werden gesucht. Näheres Langefuhr No. 21.

Zur Uebernahme von Haupt-Niederlagen des

Meissener Felsenkeller-Export-Bieres

für Ost- und Westpreußen

leistungsfähige Herren

gesucht. Gefällige Offerten zu senden an Herrn **Goedecke** z. Z. **Krockow Westpr.** postlagernd. (H 1619 a. I.

Für ein größeres Eisenwaarengeschäft werden

2 tüchtige Comtoiristen

gesucht. Off. werden unter 2724 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Ein ehrlicher brauchbarer

Hotel-Kutscher,

womöglich Soldat gewesen, unverheirathet, der über seine Tüchtigkeit Zeugnisse beibringen kann, erhält bei gutem Lohn Stellung beim Hotelbesitzer **Dittmann** in **Marienburg.** (2722

Ein gebildeter unverheiratheter Landwirth, evang. Conf., der bereits einige Güter selbstständig bewirthschaftet hat, auch mit den Amtsvorstehergeschäften vertraut ist und über seine dreizehnjährige Thätigkeit vorzügliche Zeugnisse besitzt, sucht Stellung als Administrator oder Ober-Inspektor. Näh Auskunft ertheilt **Böhrer,** Poggenpfuhl 10.

Buchhalter, Comtoiristen, Reisende, Lageristen u. Verkäufer aller Branchen werden jederzeit nachgewiesen und placirt durch das kaufm. Bureau: **„Germania"** zu Dresden,

---

Eine gewandte Verkäuferin am liebsten von außerhalb, findet in einem Galanterie- und Kurzwaarengeschäft Stellung. Unter Einreichung von Zeugnissen in Abschrift oder anderweitiger Empfehlungen werden Meldungen sub 2740 in der Exped. dieser Ztg. entgegen genommen.

Ein Reisender

für ein grösseres Waaren-Geschäft wird gesucht. Gefällige Meldungen unter Adr. 2781 werden i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein unverheiratheter energischer Inspector, körperlich und geistig thätig, vertraut mit den neueren Maschinen, mit Sorgfalt für die Pflege der Hausthiere bemüht, wird per 1. Juli cr. von mir zu engagiren gesucht.

Bertram-Rexin per Praust.

In mein Colonial- und Materialwaaren-Geschäft kann

ein Lehrling,

nach Uebereinkunft auf meine Kosten, eintreten. **Albert Meck,** Heiligegeistg. 29.

Einen Lehrling sucht
A. Rohleder, Uhrmacher.

Ein anständiges Mädchen aus achtbarer Familie, welches mehrere Jahre in größeren Wirthschaften thätig gewesen, sucht zum 1 Juli auch früher Stellung zur Stütze der Hausfrau in der Stadt oder auf dem Lande. Gef. Off. werden unter 2871 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Ein Mädchen

in Käsereien beschäftigt gewesen, sucht von gleich eine Stelle in einer Käserei. Zu erfragen Sandgrube 45.

Ein mit dem Speditionsgeschäft und dem Tarifwesen genau vertrauter **Kaufmann** wünscht die Leitung eines Speditionsgeschäfts oder eine sonstige seinen Kenntnissen angemessene Stellung zu übernehmen. Adressen unter **C. K. 954** befördert die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Berlin SW.** (Hc. 11909

Ein junges Mädchen, im Schneidern geübt, welches als Jungfer in Stellung gewesen ist, sucht von gleich eine Stelle als Jungfer oder Nätherin.

Martha-Herberge, Neugarten 23.

Ein unverheiratheter **Gärtner** mit guten Empfehlungen findet sofort Stellung in **Gr. Thurse** bei Dirschau. (2868

Seebad Westerplatte.

Heute:

CONCERT

vom Musik-Corps des 1. Leib-Husaren-Regts No. 1. Anfang 4 Uhr.
Entree 25 ₰. **F. Keil.**

Schröder's Hotel, Stolp i. P., Wollmarkt 1,

neu eingerichtet, empfiehlt sich einem reisenden Publikum, namentlich den Herren Geschäfts-Reisenden ganz ergebenst.

Gutes Logis — kräftiges Essen — ff. Getränke — aufmerksame Bedienung.

Martin's Concert-Garten in Jäschkenthal.

Donnerstag, den 25. Mai, Nachm. 4 Uhr,

CONCERT

von der Kapelle des 3. Ostpr. Grenadier-Regiments No. 4.

Entree 20 ₰. Kinder frei.
2850) **H. Buchholz.**

Actien-Brauerei Kl. Hammer.

Donnerstag, den 25. Mai

CONCERT.

Anfang 4 Uhr. **L. Kilian.**

Selonke's Theater.

Donnerstag, den 25. Mai, Nachmittags von 4 bis 6 Uhr:

Großes Garten-Concert.

Von 6 Uhr ab **Theater-Vorstellung im Saale.**

Auftreten der Solotänzerinnen Geschwister Poplowska. Gastspiel des Hrn. und der Frau Negendank. U. A: **Man soll den Teufel nicht an die Wand malen.** Lustspiel. **Durch Schlüsselloch.** Posse. **Die Balletschule.** Posse mit Gesang und Tanz.

Entree wird nur für die Vorstellung im Saale erhoben, **während das Gartenconcert von 4–6 Uhr frei ist.**

Eine hübsch gelegene große Parterrewohnung in Zoppot sofort zu vermiethen. Näheres 4. Damm 7, 2 Tr. Vormittags bis 12 Uhr.

Ein kleiner Laden,

zum Kuchenverkauf, nebst dazu gehöriger Wohnung, wird von sogleich oder 1. Juli zu miethen gesucht. Adressen nebst Preisangabe wird gebeten u. No. 2765 i. d. Exp. d. Ztg. niederzulegen.

Ein großer Eckladen

nebst Wohnung und großem Kellerraume, am Markt gelegen, sich zu jedem Geschäft eignend, ist von sofort zu vermiethen u. vom 1. October d. J. zu beziehen.

Näheres bei **Herrmann Goetz** in **Graudenz.** (272

Am Bußtage ist bei dem Dorfe Matern ein Buch „Flora der Prov. Preußen" verloren gegangen. Der ehrliche Finder erhält in der Exp dieser Ztg. eine angemessene Belohnung.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner
Druck und Verlag von A. W. Kafemann
Danzig.